



## Eine Sammelexkursion auf den Vlasulja (Herzogowina).

Von Josef Meixner, Graz.

Die Exkursion, die ich hier schildern will, bildete den Mittelpunkt einer Reise in die östlichste Herzogowina, die Herr Hofbäcker F. Tax und ich im Juli 1910 unternahmen. Der Zweck war in erster Linie die Wiederauffindung des *Silphanillus leonhardi* Reitt., eines nur in wenigen Exemplaren bekannten blinden Silphiden, der wie die 1911 beschriebene *Bathyscia adolfi* Reitt. von der Trescavica (nördlichste Herzogowina) eng zu den höhlenbewohnenden Aaskäfern gehörend, am Gipfel des Vlasulja (2339 m) unter tief eingebetteten Steinen von O. Leonard aufgefunden wurde. Er soll neuerdings in einer Höhle der Velež planina bei Névesinje wiedergefunden worden sein (von Grabowski). Um diese Exkursion in unsere vierwöchentliche Reise einzugliedern, möchte ich vorausschicken, daß ich Herrn Tax, der bereits zwei Wochen vor mir abgereist war, in Trebinje traf, und wir beide am 1. Juli bei schönstem Wetter zu Wagen Trebinje verließen, begleitet von einem Kroaten, Giorgio genannt, der als unser Faktotum Dolmetsch-, „Sammelknecht“- und Träger-Dienste in bester Weise verrichtete. Die Straße windet sich steil hinauf in ödem Kreidekalk auf ein Hochplateau, von wo aus wir den wundervollen Ausblick auf das Trebinjčicapolje genießen konnten, das geradezu eine Oase in dem zerklüfteten, kahlen Karst darstellt. Die tiefblaue Trebinjčica blinkt herauf mit ihren grünen, baumumsäumten Ufern, an die sich das halb morgenländische Trebinje herandrängt, mit seinen Minarets, mit den vergitterten Haremsfenstern, mit dem lauschigen Winkelwerk des Judenviertels, wo es tagsüber so still ist, abends aber das Leben beginnt, wie in der Türkenstadt jenseits des Wassergrabens und der Mauer. Das christliche Trebinje ist der Hauptsache nach Kaserne. Auf allen Karstkegeln ringsum liegen die mehr oder minder versteckten Forts, teilweise türkische Befestigungen, die zu Verteidigungszwecken hergerichtet worden sind, alle durch wie mit dem Messer eingeschnittene Fortifikationsstraßen untereinander und mit Trebinje verbunden. Bald verschwindet dieses Bild

unseren Augen, eine Gendarmeriekaserne lassen wir hinter uns, und das einförmige Karsthochland schließt uns ein; kein Baum, kein Strauch, nur dürrtiges Gras. Kurz vor Bilek sahen wir rechts unten in einer Schlucht die Trebinjčica wieder, blau aus dem weißgrauen Karsttore hervorströmend, wo sie das erstemal zutage tritt. Die Omla-Quelle bei Gravosa soll die Mündung der Trebinjčica ins Meer sein.

Jenseits des Flußtales zieht eine alte türkische Straße, die eigentlich für Verkehr unbrauchbar ist, da bis zu einem halben Meter hoch vorragende Felsen und Trümmer die Straße in ein unregelmäßiges Stufensystem umwandeln, das zu befahren fast unmöglich scheint und auch zu Pferde nur langsam und schwierig zu passieren ist, wie wir es bei der Rückkehr von Cemerno kennen lernten. Wie rasch und glatt geht es da auf den modernen österreichischen Kulturstraßen! Und doch, wie einförmig sind sie, die mit ihrer 2 %igen Steigung allmählich die Höhen überwinden; einfach endlos erscheinen sie. Türkenschanzen aus den Kämpfen mit Montenegro, dessen Grenze ja in nächster Nähe unsere Fahrt begleitet, Grabdenkmäler aus der Okkupationszeit, eine Militär-Postpatrouille, eine Straßenschenke, ein paar Häuser, endlich Bilek, ein großes Militärlager, wo wir Mittagspause hielten. Nun ändert sich das Landschaftsbild allmählich; der ganze Karstboden ist wiesenartig und mit halbdürren Eichenbüschen bedeckt; einzeln oder gruppenweise ragen sie auf, an der Spitze und in der Mitte ein paar belaubte Zweige tragend. Zahllos senken sich kleine Dolinen in die Karstfläche, am Grunde die terra rossa, ein kleiner Acker oder unbebaut. An einem südlichen Abhange, den die Straße passierte, gab es reichlichere Vegetation mit blühenden Pflanzen. Wir stiegen, des langen Fahrens schon müde, aus; auf Dolden gab es massenhaft *Podontadalmatina* Baudi und *Cetonia aurata* L. Bald aber auf der Höhe war der Pflanzenwuchs wieder auf die gelbe *Sedum*-Einfassung der Straße und die Gras- und Eichenbüschchen reduziert.

An einem kleinen Wasserlaufe, der eine liebliche Oase ins Leben gerufen hatte, steht ein Brückenwachturm. Korito, ein Wirtshaus, war unsere Jausenstation. Im Talboden sahen wir kleine, liebliche Strohütten, in Felsen eingebaut, rechts in einiger Entfernung von der Straße einige Tumuli, um die sich kaum noch jemand kümmert. Durch das Strohüttendorf Stepén führt die Straße. Eigen-

artig sind da die Häuser mit der Rückwand an den steilen Felsen angeklebt.

Die Höhe des Gacko-Poljes war erreicht; über eine Paßhöhe, bewacht von einem Gendarmeriewachthaus, rollten wir hinab in das fruchtbare Große Polje, dieses durchquerend, gerade auf Avtovac zu; schwärmende *Heptaaulacus alpinus* Drap. flogen uns in den Wagen. Es war ja schon Abend. Bei dem großen Militärlager Avtovac biegt die Straße fast rechtwinklig um, und eine junge Allee führte uns in einer halben Stunde nach Gacko (Metohia), wo wir um 8 Uhr anlangten und im Regierungshotel eine vorzügliche Aufnahme fanden. Gacko ist ein relativ großer Ort. An der Reichsstraße, zugleich Haupt- und fast einzige Straße Gackos, liegen die Verwaltungsgebäude des Bezirks, ein paar Geschäfte und Kaffeeschenken in größerer Zahl, wo den ganzen Tag über Türken und Serben im Schatten der alten Allee bei Karten und Mokka weilen, eine Sitte, die wir bald als angenehm nachahmten. Denn der schwarze Kaffee ist hier ganz vorzüglich. Am 2. Juli gingen wir — Giorgio hatten wir zur Besorgung der Pferde und des Proviantes für die Vlasuljabesteigung weggeschickt — ans Ufer der Mušika, dem einzigen hier in der Nähe in Betracht kommenden Sammelterrain: reiche Ufervegetation, Sandbänke. Aber wir wurden enttäuscht. An den Disteln sammelten wir *Semialia 11-notata* ab. *cardui* Brahm, ab. *9-punctata* Fourcr. und ab. *fulvicornis* Motsch., ferner *Coccinella distincta* ab. *magnifica* Redtb., im Wasser neben dem gemeinen *Hydroporus marginatus* Duft. den seltenen *H. celatus* Clark (= *longulus* Rey), am Sande *Lathrobium elegantulum* Kr., *Bembidion minimum* F., *Tachyusa nitella* Fauv., *Heterocerus prunosus* Kiesw., *T. fenestratus* Thunbg. und *F. fuscus* Kiesw., wobei uns der Exhaustor die besten Dienste leistete. Zu käschern war *Hoplia flavipes* Germ. in großer Zahl. Weiter abwärts erbeutete ich in einem Stücke *Bembidion menetriesi* Kol., das für unsere Monarchie neu ist, ein sehr schönes Tier, stahlblau, beinahe glatt, mit einem roten Halbmond vor der Spitze der Elytren. Die übrige Beute erscheint kaum bemerkenswert.

3. Juli: Nachdem wir seit 6 Uhr früh, auf die bestellten Pferde wartend, bereits dreimal in einem der netten Straßencafés Mokka getrunken hatten, kam endlich um  $\frac{1}{2}$  8 der Serbe mit den 3 Pferden, zwei für uns, eines als Tragtier für

unser Gepäck. Das Pferd kostete pro Tag 3 K, ein Preis, den wir wohl der Umsicht Giorgios zu verdanken hatten. Im bequemen türkischen Sattel ritten wir hinauf durch das „Geschäftsviertel“ von Gacko, den Marktplatz. Gacko liegt in fast 900 m Seehöhe am Fuße des das Polje umgebenden Hochplateaus. Der Marktplatz liegt schon den Hang hinauf. Ein paar elende, ärmliche Strohhütten — und wir waren wieder mitten im kahlen Karst. Nach zwei Stunden gelangten wir zu einem serbischen Bauernhof, wo uns die silberschmuckbehängene Meika einen köstlichen Kaffee bereitete. Dann gings weiter, Almen kamen, viele große Schaf- und zwei, drei Rinderherden durchritten wir. Das war eine Freude, wie die braunen Hirtenbuben und schönen Hirtinnen Auftrieb hielten, schlanke und kräftige Gestalten eines Naturvolkes in ihrer reizvollen landesüblichen Kleidung. Weithin war der Karstboden mit Petasites bedeckt. Einige steile Stellen auf abgeschliffenem Felsen passierten unsere kleinen, genügsamen Gebirgspferde mit Vorsicht und großer Sicherheit.

Endlich erreichten wir um die Mittagszeit Č e m e r n o (1329 m), eine kleine Militärkaserne mit einer Kompanie Besatzung als Grenzwache. Durch die Freundlichkeit des Herrn „Wiesenmeisters“ H a v e l k a, den wir in Gacko kennen gelernt hatten, waren wir bereits zum Frühstück angemeldet worden, aber infolge des verspäteten Aufbruchs erst zu Mittag hinaufgekommen, wo wir leicht beide Mahlzeiten in Gesellschaft des Herrn Leutnants M ü l l e r, des „Burgherrn von Čemerno“, vertilgten. Voll warmen Dankes gedenken wir seiner Zuvorkommenheit und herzlichen Gastfreundschaft. In der kleinen Laube vor der Kaserne plauderten wir lange und betrachteten den kahlen Lebršnik, uns gegenüber, den einzigen Ausblick, den die Menschen auf diesem einsamen Posten haben. An den Höhlen, die er birgt, gingen wir achtlos vorüber und hätten wenigstens die 5 von hier bekannten „guten“ Höhlensilphiden erbeuten können, wenn wir gewußt hätten, daß sie hier leben. Ein Soldat zeigte uns einige M o r i m u s g a n g l b a u e r i Reitt., die er in einem Glase hielt.

Um 2 Uhr kehrten wir fast schweren Herzens dem Kastell den Rücken, und unter der Führung eines alten, martialischen Serben mit langem, spitz gedrehtem Schnurrbart und erzbraunem Antlitz, der unserer Kolonne auf feurigem Rosse voransprengte, setzten wir unsere Reise fort. Kleine, schütterere Buchenwälder traten auf. Plötzlich saß Herr

Tax ab: Auf einem Baumstamme kroch eine *Melan-drya caraboides* L., wie wir dann leider feststellen mußten. Bei einer Quelle im Walde untersuchten wir ein paar gestürzte Buchenstämme. Aber nur Erinnerungen aus der Heimat weckte das Ergebnis: *Ditoma crenata* F., *Platysoma compressum* Herbst., dann jedoch ein schöner Bockkäfer: *Xylotrechus rusticus* L., den wir aus den Bohrlöchern seiner Larve mit Grashalmen herausjagen mußten. Schmale, steile Saumpfade kamen nun, das Erdreich schlüpfrig oder gelockert, nicht ungefährlich zu passieren. Aufwärts und steil abwärts gings; endlich um 7 Uhr abends erreichten wir die letzten Almhütten, am Fuße des Vlasulja, die noch unbewirtschaftet waren. Hier schlugen wir unser Lager auf. Wir hatten ein Zelt mit. Die Almhütten waren stark durch Viehkot verunreinigt, da hier Mensch und Vieh zusammenwohnen. Es war ein schöner Abend, beinahe schwül. Als dann das Feuer empor-schlug, unsere Erbswurstsuppe kochte, breitete sich eine unsäglich behagliche Stimmung über uns, die wir, unser fünf, im Kreise um das Feuer lagen. Die Sonne verglühte am öden Felsen und überflutete die kargen Matten mit leisem Rosa-schimmer. Bald lagen die traulichen Hütten im Dunkel, die windgeschützt zwischen einigen großen Felsblöcken eingebaut waren und halbkreisförmig die Wiese umschlossen, wo wir lagerten. Im Nordosten stieg steil der Vlasuljagipfel auf. Aus den Tälern ringsum klangen die Hirtenpfeifen herauf. Da wird es einem ganz patriarchalisch zumute, die griechische Sagenwelt taucht herauf — Arkadien! Nach dem kühlen Abendhauche breitete sich eine laue Sternennacht über uns; wir aßen, tranken und rauchten und fühlten uns alle, Slawen und Deutsche, einig in diesen glücklichen Stunden. —

Im Zelte schliefen wir lange nicht ein. Es war doch romantisch. Etwa 600 Schritte von uns entfernt die Grenze Montenegros, des Landes der Banditen. Um das Zelt hörten wir unsere Pferde grasen, sonst kein Laut in dem nächtlichen Schweigen. Unsere Leute schliefen draußen beim Feuer. Unheimlich warm war es. Um 3 Uhr morgens weckte uns ein Donnerschlag, heftiger Regen ging nieder. Als von der Seite Wasser ins Zelt zu rieseln begann, standen wir auf. Aus der Tür der nächsten Almhütte drang Rauch. Rasch übersiedelten wir dorthin, wo unsere Leute sich ums Feuer gestreckt hatten. Bald wars uns wieder gemütlich, warm. Mit Rauchen und Schlafen verbrachten wir die Zeit. End-

lich um 9 Uhr morgens (4. Juli) hörte der Regen auf, sofort wurde gepackt, Pferde und alles Unnötige ließen wir bei unserm Pferdebesitzer zurück. Nur unser Führer ritt auf dem steilen Pfad uns voraus. Sogleich begann das Sammeln; damit ging es langsam. Denn die Fauna war sehr arm, jeder von uns fing etwas anderes, keine Art in Anzahl; erst höher oben wurde es besser. Vielleicht war es schon zu spät, der Boden zu trocken. *Trechus obtusiusculus* Ganglb., *Stomodes convexicollis* Mill., *Cymindis humeralis* Geoffr., *Otiorrhynchus coralipes* Stierl., den seltenen, auf den Volujak, dessen südlichste und höchste Spitze der Vlasulja ist, beschränkten *O. piliger* Apfelb., ferner *O. glabriatus* Stierl., *O. pachyscelis* Stierl., *O. alpicola prenjus* Apfelb., *O. aurosignatus vlasuljensis* Apfelb., *O. ovatus* L., *O. bosnarum* Csiki, *turgidus brevipes* Apfelb., *Chaetocnema aridula* Gyll., *Dacne bipustulata* Thunb. fingen wir. Je höher wir kamen, desto hoffnungsfreudiger wurden wir, obwohl es trüb war und im Süden Gewitterwolken sich ballten. Bei den ersten Schneeflecken, die wir bald erreichten — unsere Alm lag etwa 1600 m, also ungefähr in 1800 m Höhe — sammelten wir eifrig. Durch Wegräumen des Gehängeschuttes rings um den Schnee kam in größerer Anzahl *Atheta (Oreostiba) herzegovinensis* Bernh. zum Vorschein, dessen doppelt so großer Vertreter, *A. tibialis* Heer, in unseren Ostalpen regelmäßig an Schneeflecken lebt. Besonders an einer Stelle, wo zufällig alte Viehexkremeute vom Schneewasser erweicht waren, fand sich das Käferchen. *Nebria apfelbecki* Ganglb., die sonst so häufig gefangen wird, war ganz vereinzelt.

Unser bekanntes *Bembidion bipunctatum* L. fehlte auch hier nicht, in Gesellschaft des *B. glaciale* Heer, welche beide wir am Sattel viel häufiger noch fingen. Der schmale Pfad wand sich um den Abhang herum, allmählich zur Sattelhöhe. Die Abfälle erscheinen regelmäßig horizontal gestreift, was wohl mit der Abtragung nach den Schichtflächen zusammenhängt. Wir folgten dem Hange der windgeschützten Einbuchtung eines kleinen Kaares, wo ich zu meiner Freude die herrlichsten Kohlröserln fand, wie auf meiner geliebten Korralpe im Steirerland. Dazu aber gab's unter den Steinen *Molops apfelbecki* Ganglb. und *M. simplex* Chd. — ein etwas aberrantes Stück von *Ocypus ophthalmicus* Scop. fing Herr Tax —

ferner *Harpalus latus* L. und *H. fuliginosus* Duft., *Calathus bosnicus* Ganglb., *Amara quenseli* Schönh. und *A. praetermissa* Sahlbg. mit *v. oreophila* Zimm., die seltene *Hypera duplunctata* Petri, *Byrrhus fasciatus* Forst., *Crepitodera melanostoma* Redtb., *Anthophagus bosnicus* Bernh., der bisher nur von der Bjelasnica, Treskavica und Vlasulja bekannt geworden ist, *Cymindis vaporariorum* L. Wir kamen zu einer kleinen Mulde, wo viele Felsblöcke zerstreut in dem weichen Almboden eingesenkt waren. Wetterahnungsvoll wollte unser Führer nicht mehr weiter; so ließen wir ihn belohnt von dannen reiten; wir brauchten ihn ohnehin nicht mehr. Vielleicht störte ihn mehr als das Wetter auch die unmittelbare Nähe der montenegrinischen Grenze, vor der die Serben und auch unser Faktotum eine unheimliche Scheu hatten. Letzterer war nicht über die Grenze zu bewegen. Wird man dabei von den noch gesetz- und rechtsunkundigen Bergbewohnern überrascht, so wird man ohne Gnade nach Cetinje transportiert, wo man allerdings nach seiner Legitimierung gut aufgenommen ist, aber die weite Rückreise auf eigene Kosten vor sich hat.

Nachdem uns also unser Führer verlassen hatte, wurde es finsterner und finsterner. Wir beschlossen, auf den Sattel zu eilen, der gerade vor uns lag, um eventuell jenseits desselben im Anblicke des Vlasulja das Wetter abzuwarten. Kaum waren wir oben, so entlud sich der Himmel. In ein paar Latschen geduckt, dinierten wir und ließen uns den Humor auch nicht rauben, als wir — die Vlasulja war in dichten Nebel getaucht — den Rückzug antraten. Um 2 Uhr nachmittags gelangten wir in unsere Hütte, die wir „Hotel Bristol“ taufte; denn aus Herrn Taxens Rucksäcken erschienen die vorzüglichsten konservierten Gerichte. Sehr vergnüglich wurde es, als gegen Abend vier serbische Hirtinnen nebst einem Hirtenbuben, durch den Rauch herbeigelockt, sich vor dem strömenden Regen zu uns in die Hütte flüchteten. Leider konnten wir uns nur durch wenige Worte, Gesten und die Augensprache verständigen. Zu allem ist der Dolmetsch nicht zu brauchen. Ein paar entleerte Konservenbüchsen und Blechringe, die beim Aufschneiden derselben entstanden waren, erfreuten die Mädchen sehr. Sie versprachen uns für den nächsten Tag Milch. Mit Rauchen, Essen, Trinken und Schlafen ging der Abend in eine kalte Nacht über. Nur die Müdigkeit ließ uns auf den harten Brettern einschlafen.

Um 5 Uhr morgens am 5. Juli erhoben wir uns — immer noch Regen. Um 7 Uhr heiterte es sich plötzlich auf, sogar die Sonne ließ sich blicken. Ich rekognoszierte rasch die Umgebung der Hütte, und außer *Platycerus caraboides* L., *Clivina fossor* L. und *Pseudophonus pubescens* Müll. fand ich auch eine *Abidia pentheri* Ganglb. i. l., die ähnlich zu leben scheint wie ihre Verwandten unserer Ostalpen (*A. birnbacheri* Krauß und *A. saxicola* Krauß), unter einem Steine am Fuße einer Felswand. Zur Hütte zurückgekehrt, brachen wir mit Giorgio auf und, ohne viel zu sammeln, erreichten wir die Mulde, wo ich das Glück hatte, unter den tief eingesenkten Steinen die neue *Sipalia meixneri* Bernh. i. l. in 4 Exemplaren und eine neue mit *kauffmanni* Ganglb. verwandte, vollkommen blinde *Leptusa* (*Typhlopasilia*) in einem Exemplare zu entdecken. Die neue *Sipalia* fand ich noch in einem zweiten Stücke ein Stück weiter oben, ungefähr in 1900 m Höhe. Herr Tax fing den schönen *Carabus caelatus volujakianus* Apfelb., als wir den steinbesäten Abhang hinauf eifrig sammelten. Da gab es unter Steinen *Carabus convexus dilatatus* Dej., *Molops montenegrinus nivalis* Apfelb. in Anzahl, *Omphreus beckianus* Ganglb., *Otiorrhynchus dalmatinus* Gyll. und zwar eine ausgesprochene schmale kleinere Rasse, die ich zuerst für *Ot. speiseri* Apfelb. hielt und die diesem an Größe gleichkommt, aber durch die Rüssel- und Flügeldecken-Form leicht zu unterscheiden ist. Ein hier erbeutetes *Bythinus* ♀ ist derzeit unbestimmbar. *Alophus hilfi* Reitt., *Phyllobius brevis* Gyllh. heimsten wir hier noch ein; dann ging's über die Schneefelder aufwärts, ziemlich steil auf den letzten Vorberg, von dem nur durch eine Einsenkung getrennt der schneebedeckte Gipfel des Vlasulja aufragt. Weit hinab sieht man ins montenegrinische Land, tief unten, zwischen den dunkelgrünen großen Wäldern, die hier weit heraufziehen, einen tiefblauen Jezero, links der gewaltige Maglič, rechts, weiter entfernt der Durmitor (2608 m). Kleine montenegrinische Hirtenhütten liegen an den bewaldeten Abhängen rings um den See. Wundervoll blinkten die Schneehäupter der schwarzen Berge, weithin sieht man zwischen den Gipfeln durch ins schöne, wilde Hochland. An dieser Stelle sammelten wir dann eifrig, die Gunst der Witterung benutzend; besonders *Trechus bosnicus* Ganglb. (Type) und *Otior-*



*rhyrchus speiseri* Apfelb., ferner *Ot. argenteo-sparus* Stierl. wanderte in unsere Gläser. In einer kleinen Mulde gegen Süden zu, wo sich die Sonne warm hingelegte, unserer Mittagsstation, wimmelte es im Grase und unter Steinen von Insekten: die obengenannten *Bembidien*, *Aphodius limbolaris* Reitt., *A. montanus* Er., *A. mixtus* Villa und *ab. unicolor* Schilsky, *A. niger* Panz., *Hydrothassa aucta* F., *Corymbites cupreus v. hilfi* Reitt., *Phyllobius brevis* Gyllh., *Platysthetus nitens* Sahlb., *Timarcha pratensis* Duft., *Helephorus brevitarsis* Kuw. und *H. granularis* L., *Pedilophorus auratus* Duft., *Colydium elongatum* F. Als wir aufbrachen, war wieder ein Gewitter im Anzuge. Wir konnten es nicht wagen, den Gipfel zu ersteigen; alsbald brach ein Sturm- und Hagelwetter los. Eine eisige Kälte und die Aussichtslosigkeit des Sammelns ließen uns umkehren. Fußhoch lag der Hagel bereits, als wir zum Sattel und zur Mulde kamen, wo ich aber trotz des Unwetters wiederum sammelte; die gleich nachrieselnden Hagelkörner aber füllten die Löcher nach Aufheben der Steine, so daß Kleinkäfer nicht zu sehen waren. Immerhin erfreute mich *Leistus apfelbecki* Ganglb. und *Nebria dahl* Sturm, womit unser Fang abgeschlossen war. Durch den dem Hagel folgenden heftigen Regen stark durchfeuchtet, gelangte ich in unsere Almhütte, und wir beschlossen nach Čemerno zu reiten, da keine Aussicht auf Wetterumschlag war. So schwangen wir uns denn um 5 Uhr nachmittags in die vollständig nassen Sättel; denn die Pferde waren mit diesen bei Tag und Nacht im Regen geblieben, was diese Tiere scheinbar gewöhnt sind. In Čemerno nächtigten wir nach einem vergnügten Abend mit Herrn Leutnant Müller. Am 6. Juli gings bei trübem Wetter über eine elende alte Türkenstraße abwärts, durch Bäche und Geröll, bis dann die im Bau begriffene schöne Kunststraße uns über Avtovac nach Gacko führte. Am Wege, etwas oberhalb Avtovac, besuchten wir eine kleine Höhle\*), Wodenajama, wo wir aber nur den *Anophthalmus suturalis* Schauf. (Stammform) feststellen konnten; in der Umgebung der Höhle sammelten wir zwei Tage später,

---

1) Siehe Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark Bd. 47 (1910) Heft II: J. Meixner: „Höhlenwanderungen in der Herzogewina“.

während deren es mit Unterbrechungen regnete und wir in Gacko blieben, *Aptinus acutangulus* Chd. und *Masoreus wetterhali* Gyllh., *Cymindis variolosa* F., *Platyderus dalmatinus* Mill., *Notiophilus laticollis* Chaud. und *Otiorrhynchus spalatrensis* Boh. nebst nicht Erwähnungswertem.

So schloß unsere Exkursion, schön und heiter, trotz des unerfüllten Zwecks mit einem immerhin befriedigenden Sammelergebnis. Die Erinnerung aber ist ja immer das Wertvollste, das man mit sich nimmt. Mißvergnügte Götter zu besänftigen vermag ja auch ein Entomologe nicht. Möge meine kleine Schilderung die Sehnsucht im Leser wecken, auch in jene nur halb durchforschten Gebiete unserer schönen chReislande seine Schritte zu lenken.



### Das Sammeln von Sesien.

Wer die herrlichen Falterchen unserer Sesien nur durch gelegentlichen Fang erbeuten will, wird wenig erreichen. Es ist unbedingt geboten, diese Tiere als Raupen einzutragen. Freilich führen dieselben eine verborgene Lebensweise; sie minieren im Holze, in den Stöcken geschlagener oder umgebrochener Bäumchen, in Wurzeln und Zweigen von Sträuchern und dergleichen mehr, und da sie häufig genug ihre Anwesenheit äußerlich kaum verraten, so wollen sie direkt gesucht sein. Und doch ist dies gar nicht so schwer. Vorteilhaft ist es natürlich, möglichst immer zu einer Zeit auf die Suche zu gehen, wenn die Raupen erwachsen sind, wofür ja die verschiedensten Schmetterlings- und Raupenwerke genügende Anleitung geben. Kleinere Raupen gehen meist trotz bester Pflege ein, da ihnen nur ganz schwierig die natürlichen Existenzbedingungen geboten werden können. Man muß beim Suchen beispielsweise der *Bembecia hylaeiformis* Lasp. gegen Anfang Juni den alten vorjährigen Zweig des Himbeerstrauchs vorsichtig dicht über der Wurzel abbrechen und, falls dieser hohl war, langsam spalten, bis man die weiße Raupe findet. Der gespaltene Teil wird dann wieder zugebunden und oben, etwa 3—4 cm über der Raupe, abgeschnitten. Sind die Raupen erwachsen, so verpuppen sie sich bald und ergeben in kaum 3 Wochen den Schmetterling.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Meixner Josef

Artikel/Article: [Eine Sammelcxkursion auf den Vlasuija.](#)

(Herzegowina) 155-164